

## Die Wahrheit der Religionen und das Christentum

### Schellings Philosophie der Mythologie und die religionstheologische Debatte der Gegenwart

Es gibt gute Gründe für die Vermutung, dass sich aus Schellings Spätphilosophie, insbesondere aus seiner *Philosophie der Mythologie*, für die religionstheologische Debatte der Gegenwart einiges gewinnen lässt. In einer Zeit, in der sich die Kenntnisse über aussereuropäische Religionen und Kulturen, zumal die ägyptische, indische und chinesische, rasant erweiterten, entwickelt der späte Schelling eine Philosophie der Religionen, die die Ergebnisse der religionswissenschaftlichen Forschung in eine einheitliche Gesamtdeutung integriert und den nicht unberechtigten Anspruch erhebt, konkurrierenden traditionellen und zeitgenössischen Theoriebildungen (Karl Philipp Moritz, Christian Gottlieb Heyne, Gottfried Hermann, Friedrich Creuzer) überlegen zu sein.

Im Gegenzug zum religionstheologischen Exklusivismus weist Schelling nach, dass die vor- und ausserchristlichen Religionen ohne die Annahme einer religiösen Wahrheit, die sich in ihnen geltend macht, nicht hinreichend zu begreifen sind. Selbst der mythische Polytheismus lässt sich nicht angemessen erklären, wenn er als Erdichtetes und Gemachtes, bloss in menschlichen Vorstellungen Präseses betrachtet wird. Er ist kein Produkt der ästhetischen Einbildungskraft, keine allegorische Einkleidung historischer, moralischer oder naturphilosophischer Wahrheiten und auch keine Entstellung einer geoffenbarten reinen Religion. Der gemeinsame Grundfehler bisheriger Erklärungen besteht nach Schelling darin, dass sie das Problem der Vielheit der Religionen im Horizont blosser Subjektivität entfalten und daher nicht in der Lage sind, die Urgewalt zu begreifen, mit der die religiösen Vorstellungen das Bewusstsein ganzer Völker beherrschte. Die spezifische Objektivität religiöser Vorstellungen wird erst durch die Annahme einsichtig, sie seien von göttlichen Gewalten hervorgebracht worden, die sich aus dem Grund des Bewusstseins erheben.

Durch diese Annahme unterscheidet sich Schelling nicht nur vom zeitgenössischen religionstheologischen Exklusivismus, sondern auch von der pluralistischen Religionstheologie der Gegenwart. Nach John

Hick<sup>1</sup>, dem bedeutendsten Vertreter dieses Pluralismus, sind die zentralen Vorstellungen der Weltreligionen zwar Ausdrücke von authentischen Erfahrungen der Transzendenz, ihre inhaltlichen Beschreibungen dieser Transzendenz (als Eines oder Vieles, Person oder Ding, Substanz oder Prozess, gut oder böse etc.) sind aber bloss subjektive, durch die jeweilige Kultur bedingte Schematisierungen, die auf das unbegreifliche "Reale an sich" nicht zutreffen. Schelling dagegen nimmt an, dass sich in den religiösen Vorstellungen objektive Momente des göttlichen Lebens Geltung verschaffen.

Diese Differenz zwischen Schelling und der wichtigsten Version des religionstheologischen Pluralismus gründet in einem unterschiedlichen Verhältnis zu Kants Erkenntnistheorie und lässt sich durch einen Hinweis auf die gedankliche Entwicklung des Deutschen Idealismus erläutern. Ausgangspunkt der deutsch idealistischen Philosophie war bekanntlich die auf Jacobi zurückgehende Einsicht, dass sich Kant mit seiner Unterscheidung zwischen den Dingen an sich und den durch unsere Anschauungsformen und Verstandesbegriffe konstituierten Dingen als Erscheinung in einen Widerspruch verwickelt. Aufgrund dieser Einsicht entwickelte Fichte seinen subjektiven Idealismus, wonach alles nur durch das Ich und für das Ich gesetzt ist. Die naturphilosophischen Erklärungsdefizite dieses subjektiven Idealismus wiederum veranlassten Schelling und Hegel einen objektiven Idealismus zu entwickeln, demzufolge die Dinge selbst begrifflich strukturiert und nur deshalb für uns begreifbar sind. Nun greift die pluralistische Religionstheologie erneut auf Kants Unterscheidung zurück und wendet sie auf die religiösen Vorstellungen an. Die Differenzierung zwischen dem „Realen an sich“ und seinen durch die kulturabhängigen Kategorien des religiösen Bewusstseins konstituierten Erscheinungen lässt sich freilich wegen der gänzlichen inhaltlichen Unbestimmtheit des „Realen an sich“ ebensowenig aufrechterhalten wie die Kantsche Unterscheidung. Konsequenz des religionstheologischen Pluralismus ist deshalb das religionsphilosophische Pendant zu Fichtes subjektivem Idealismus, das heisst: die Projektionstheorie Feuerbachs. Nun spricht manches dafür, dass es der Projektionstheorie ebenso misslingt, die religiösen Vorstellungen zureichend zu erklären, wie es Fichte misslang, die Natur angemessen zu begreifen. In dieser Theorielage ist es womöglich nicht abwegig, auf Schellings objektiv idealistische Philosophie der Religionen zurückzukommen, die in den religiösen Vorstellungen des menschlichen Bewusstseins objektive Momente des Transzendenten am Werk sieht.

Gemessen an der üblichen Einteilung religionstheologischer Modelle in exklusivistische, inklusivistische und pluralistische<sup>2</sup>, vertritt der späte Schelling einen Inklusivismus, der sich in aller Kürze wie folgt charakterisieren lässt: Das Wesen des menschlichen Bewusstseins besteht darin, Gott in seiner Wahrheit und absoluten Einheit zu setzen. In diesem Zustand des Aussersichseins kann der Mensch indes nicht verharren. Um sich seiner selbst bewusst zu werden und sein unmittelbares Gottesverhältnis in ein freies und gewusstes zu verwandeln, gibt der Mensch sein Entrücktsein in die göttliche Einheit auf. Stattdessen wird das Bewusstsein nunmehr von den auseinandergetretenen göttlichen Potenzen erfüllt, die sich in ihrer Herrschaft über das Bewusstsein gegenseitig ablösen, in verschiedene Konstellationen zueinander treten und dadurch die Vielfalt der religiösen Vorstellungen erzeugen. Diese Vorstellungen sind insofern wahr, als Gott auch in den voneinander getrennten Potenzen wirkt, wenngleich nicht als er selbst, nicht in der Einheit seines Wesens. Die Trennung der Potenzen ist indes nötig, weil sich Gott nur durch deren sukzessive Überwindung in seiner Einheit und Wahrheit offenbaren kann. Die Offenbarung des Gottseins Gottes, für die dem Judentum eine besondere Stellung zukommt, findet in der christlichen Offenbarung ihren Abschluss. Schon im Alten Testament und in den ausserchristlichen Religionen ist Christus als natürlich wirkende, die Einheit erneut stiftende zweite Potenz präsent, um sich schliesslich im Christentum *als* Christus zu offenbaren. „Ohne Präexistenz ist Christus nicht Christus. Er existierte als natürliche Potenz, ehe er als göttliche Persönlichkeit erschien.“<sup>3</sup>

### **Schlussfolgerung**

Zweifellos ist Schellings *Philosophie der Mythologie* einer der bedeutendsten religionsphilosophischen Entwürfe der Neuzeit, weil sich zwei Qualitäten in ihr glücklich vereinen: Der Blick für die Fülle und den spezifischen Charakter der religionsgeschichtlichen Tatsachen einerseits und die Kraft zu einer systematischen Gesamtdeutung andererseits. Erstmals innerhalb der Philosophiegeschichte erkennt der späte Schelling mit wünschenswerter Klarheit die den positiven Religionen eigentümliche Objektivität und damit den illusionären Charakter jener Programme, die auf eine philosophische Aufhebung der Religion zielen. Es besteht die begründete Hoffnung, dass von einer Auseinandersetzung mit Schellings *Philosophie der Mythologie* innovative Impulse für die gegenwärtige religionstheologische Debatte ausgehen können.

## **Conclusion: The Truth of Religions and Christianity. The Philosophy of Mythology of Schelling and the Present Debate on a Theology of Religions**

Without doubt the *Philosophy of the Mythology* of Schelling is one of the most important projects of religious philosophy in modern times because two qualities are united fortunately: The penetrating glance and the specific character of the facts of the religious history on the one hand and the power for a systematic and complete interpretation on the other hand. For the first time in the history of philosophy the late Schelling recognizes with a clarity – that should be wished – the peculiar objectivity which belongs to the positive religions. By that he sees also the illusive character of those programs which intend the abolition of the religion. Therefore the well founded hope exists that from the dispute with Schelling's *Philosophy of the Mythology* will go out innovative impulses from the present debate for a theology of religions.

## **Conclusion: La vérité des religions et le christianisme. La philosophie de la mythologie de Schelling et le débat présent d'une théologie des religions**

La *Philosophie de la Mythologie* de Schelling est sans doute un des projets de la philosophie des religions les plus importants du temps moderne, parce que deux qualités se réunissent heureusement: D'une côté la vue pour la plénitude et pour le caractère particulier des faits de l'histoire des religions et de l'autre côté le pouvoir pour une interprétation systématique et totale. Le tard Schelling reconnaît avec une clarté désirable l'objectivité particulière dans les religions positives, c'est à dire le caractère illusionnaire des programmes lesquelles mènent à une abolition philosophique de la religion. Il existe l'espérance fondée que des impulsions innovatives peuvent sortir du débat présent avec la *Philosophie de la Mythologie* pour une théologie des religions.

## **Resúmen: La verdad de las religiones y el cristianismo. La filosofía de la mitología de Schelling y el debate presente sobre una teología de las religiones**

La *filosofía de la mitología* de Schelling está sin duda uno de los proyectos más importantes de la época moderna, porque dos qualidades se reunen felizmente: De un lado la vista para la plenitud y para el carácter específico de los hechos de la historia de las religiones y de otro lado el poder para una interpretación extensa y sistemática. El tarde Schelling reconoce primeramente en una claridad, que se desea, la objectividad particular en las religiones positivas y con eso el carácter iluso de ellos programas, que tienden a una abolición de la religion. Existe la esperanza fundada que impulsos renovadas puedan salir del debate presente con la *filosofía de la mitología* para una teología de las religiones.

## Zusammenfassung

Der Artikel weist darauf hin, dass von Schellings „Philosophie der Mythologie“ innovative Impulse für die gegenwärtige religionstheologische Debatte ausgehen könnten. Schelling entwickelt in diesem Werk eine brillante Konzeption, in der sich der Blick für die Fülle der religionsgeschichtlichen Tatsachen mit der Kraft zu einer einheitlichen Gesamtdeutung glücklich vereint. Aus guten Gründen weist er die auch heute gängige Annahme zurück, bei den Gottesvorstellungen der Religionen handele es sich um bloße Konstrukte menschlicher Subjektivität, die auf das Transzendente als solches nicht zutreffen. Diese Annahme wird im religionstheologischen Exklusivismus bekanntlich auf die vor- und ausserchristlichen Religionen und im Pluralismus auf alle Religionen angewandt. Demgegenüber zeigt Schelling, dass sich in den Gottesvorstellungen der Religionen objektive Momente des göttlichen Lebens Geltung verschaffen.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. J. HICK: An Interpretation of Religion. Human Responses to the Transcendent. New Haven: Yale University Press 1989
- 2 Vgl. P. SCHMIDT-LEUKEL: Zur Klassifikation religionstheologischer Modelle, in: Catholica 47 (1993), S. 163-183
- 3 F. W. J. SCHELLING (Hg. K.F.A. SCHELLING) : Historisch kritische Einleitung in die Philosophie der Mythologie, in DERS.: Sämtliche Werke. K.F.A. Schelling (Hg.): Stuttgart/Augsburg 1856 1861, Band XI, S. 249.

ERST  
SO IHR VON  
EUCH SELBER  
GEBET /  
GEBET IHR  
WAHRHAFTIG  
Khalil Gibran